

Der Falke

Journal für
Vogelbeobachter

Der Falke Journal für Vogelbeobachter



Europäisches Highlight:

Skutari-See

Libanon:

Zugvogeljagd

Im Gespräch:

Vogelfütterung





10 Montenegro & Albanien

T
L
A
H
N
I

Ornithologie aktuell

Neue Forschungsergebnisse 4

Vogelschutz

Thomas Krumenacker:

Neue Rote Liste: Von Arktis bis Wüste – Vögel unter Druck 7

Europäische Highlights

Borut Stumberger:

**Montenegros und Albanien Auenlandschaft der Superlative:
Skutari-See und Bojana-Buna-Delta** 10

Mitmachen

Herbert Stark:

**Unterwegs für den Europäischen Brutvogelatlas EBBA2:
Vögel zählen in Albanien** 18

Seltene Arten

Anita Schäffer:

Kletterkünstler und Fischköderer: Nachtreiher 22



7 Rote Liste



22 Nachtreiher



26 Zugvogeljagd im Libanon



32 Vogelfütterung

Vogelschutz

Axel Hirschfeld:

- 1. Vogelschutzcamp im Nahen Osten:
Zugvogeljagd im Zedernstaat** 26

Vogelschutz

Im Gespräch mit Norbert Schäffer:

- Ein neues Buch zum Thema Vogelfütterung:
„Wir waren in Deutschland lange etwas zu spaßfrei“** 32

Beobachtungstipp

Felix Weiß, Christopher König, Christoph Moning:

- Die Königin der Halligen: Hallig Hooge in Schleswig-Holstein** 38

Leute und Ereignisse

- Termine, TV-Tipps, Kleinanzeigen** 43

Bild des Monats

- Rätselvogel und Auflösung** 46

Veröffentlichungen

- Neue Titel** 48

Bitte beachten Sie die Beilage der Fa. Humanitas.

Titelbild

Krauskopfpelikan. (Foto: S. Pfützke)

Blick vom Libanongebirge Richtung Osten auf die Bekaa-Hochebene. Im Hintergrund sind die Berge des Anti-Libanon zu sehen.

Foto: CABS/Hirschfeld, Chouf, Libanon, 9.9.2017.



1. VOGELSCHUTZCAMP IM NAHEN OSTEN:

Zugvogeljagd im Zedernstaat

Dank seiner zentralen Lage auf der östlichen Zugschiene wird der Libanon jedes Jahr von vielen Millionen europäischen Zugvögeln auf dem Weg in die Winterquartiere und zurück überquert. Nicht wenige Tiere enden dabei im Kugelhagel libanesischer Wilderer, die jedes Jahr unzählige Vögel geschützter Arten töten, darunter Greifvögel, Ziegenmelker, Störche und Hunderttausende Singvögel. Eine Expedition des Komitees gegen den Vogelmord und der Society for the Protection of Nature in Lebanon (SPNL) hat im September 2017 erstmals die Massenabschüsse von Greifvögeln im Libanongebirge dokumentiert.

Geographisch lässt sich der Libanon in vier Regionen einteilen: Der schmale, dicht besiedelte Küstenstreifen mit der Hauptstadt Beirut, östlich davon das Libanongebirge und der Anti-Libanon, zwischen denen die etwa 120 km lange Bekaa-Hochebene liegt. Obwohl beide Bergketten primär auf einer Nord-Süd-Achse, also parallel zur Hauptrichtung des Vogelzuges, verlaufen, gibt es insbesondere im Norden und an der Küste des Landes zahlreiche nach Westen auslaufende Höhenzüge. Weil Zugvögel diese Barrieren in der Regel an besonders niedrigen oder thermisch besonders günstigen Stellen überqueren, kommt es hier zu einer spektakulären Verdichtung des Vogelzuges. Obwohl es im Libanon vergleichsweise wenige Ornithologen und Vogelbeobachter gibt, wurden bisher mehr als 385 Vogelarten nachgewiesen. Dass auch zahlreiche deutsche Brutvögel darunter sind, belegen Ringfunde der Vogelwarten und die in letzter Zeit immer detaillierter aufgezeichneten Zugrouten besonderer Störche und Adler. Demnach zieht der Großteil der in Deutschland brütenden Schreiadler jedes Jahr zweimal über den Libanon. Dass dies für die Vögel oft fatal enden kann, belegt unter anderem der Fall der beiden ersten je in Deutschland als Jungvögel besenderten Schreiadler: Beide Vögel starben 1993 im Libanon, wobei einer nachweislich abgeschossen wurde. Schon damals berichteten einheimische Vogelschützer von regelrechten Massakern in den Bergen, denen im Herbst und Frühling Tausende Greifvögel und Störche zum Opfer fallen.

Selbstporträts mit toten Störchen

Dass sich auch zwanzig Jahre später nicht viel an dieser Situation geändert hatte, zeigte im Jahr 2013 ein neues Phänomen: Selfie-Fotos von jungen libanesischen Jägern mit ihrer Beute, veröffentlicht von den Schützen selbst im Internet. Innerhalb weniger Monate konnten das Komitee gegen den Vogelmord und Mitarbeiter der Organisation Lebanon Eco Movement bei Facebook nahezu 1000 solche Bilder sichern. Die meisten davon sind schwer zu ertragen, belegen sie nicht nur das Ausmaß der Massaker, sondern auch die völlige Gleichgültigkeit der Täter gegenüber der Natur: Geländewagen, dekoriert mit Hunderten toten Ziegenmelkern, Dutzenden frisch geschossene Weißstörche, aufgehängt an einer Wäscheleine, Haufen toter Wespenbussarde, Umzugskartons voller Schreiadler, Männer, die von Hausdächern aus mit Kalaschnikows auf Storchenschwärme schießen ..., die Liste ließe sich noch seitenlang fortsetzen. Die Veröffentlichung der schockierenden Bilder löste damals eine erste internationale Protestwelle aus und war gleichzeitig Grundlage für erste Aufklärungskampagnen für Jäger im Libanon.

Im Mai 2017 fand auf Initiative der Konvention zum Schutz wandernder Tierarten (CMS) und unter Schirmherrschaft des libanesischen Präsidenten Michel Aoun ein internationaler Workshop zum Thema „Verantwortliche Jagd im Libanon“ in West-Bekaa statt, an dem auch Vertreter des Komitees gegen den Vogelmord teilnahmen. Hintergrund war die Einführung eines Jagdgesetzes für den Libanon, dass



Trophäenschau: Libanesische Jäger posieren mit abgeschossenen Weißstörchen. Foto: CABS-Archiv/privat.

die jahrelang herrschende Anarchie beenden und Abschüsse gefährdeter Arten erstmals unter Strafe stellen sollte. In diesem Zusammenhang wurde beschlossen, dass Experten des Komitees, der Society for the Protection of Nature in Lebanon (SPNL) zusammen mit Jägern des Middle East Sustainable Hunting Center (MESHHC) im Herbst 2017 eine Expedition in das Libanongebirge durchführen, um dort die illegale Jagd und den Vogelzug zu dokumentieren. Ausgestattet mit einer Genehmigung des Innenministeriums machten sich Anfang September 2017 insgesamt sechs Mitglieder des Komitees aus Deutschland, Italien, Frankreich, Großbritannien und der Türkei – allesamt „altgediente“ Ornithologen und Aktivisten mit Erfahrung aus Malta und Süditalien – auf den Weg nach Beirut.



Im Vogelschussgebiet: In den Bergen rund um Aramoun liegen überall leere Schrotpatronen herum. Foto: CABS/Heyd. Chahtoul, Libanon, 6.9.2017.

Erstes Vogelschutzcamp im Nahen Osten

Eines der Ziele der Expedition waren die Berge des Distriktes Keserwan nördlich von Beirut, deren südwestliche Ausläufer bis fast an die Küste reichen. Mit zwei Teams, die jeweils aus drei internationalen und zwei libanesischen Aktivisten bestanden, sollte der Vogelzug über diesem Gebirgsrücken mehrere Tage lang dokumentiert werden. Am ersten Beobachtungstag (6. September 2017) waren bereits bei unserer Ankunft in der Ortschaft Chahtoul gegen 9 Uhr zahlreiche Wespenbussarde in der Luft. Besonders beeindruckend waren mehrere „Schläuche“ von bis zu 100 Tieren, die sich in der Thermik über dem Tal und über dem Hang in die Höhe schraubten. Da Wespenbussarde ausgesprochene Thermiksegler sind und erst vergleichsweise spät morgens mit dem Zug beginnen, ist davon auszugehen, dass der Großteil dieser Vögel auch in der näheren Umgebung gerastet hatte. Fast alle Vögel flogen von Osten nach Westen, um dann einige Kilometer westlich von unserem Standort wieder nach Süden abzdrehen und das Gebirge in Höhe des Dorfes Aghbe (1250 m über dem Meeresspiegel) zu überqueren. Obwohl die offizielle Jagdsaison noch nicht begonnen hatte und Greifvögel im Libanon ganzjährig geschützt sind, fielen oberhalb unseres Standortes zahlreiche Schüsse; die meisten auf Wespenbussarde, von denen wir mindestens sechs Vögel in der Ferne fallen sahen. Mindestens ebenso



Die „Bird Guards“ des Komitees gegen den Vogelmord im Einsatz mit der libanesischen Polizei.

Foto: CABS/Scott. Broumana, Libanon, 3.9.2017.

schockierend wie diese ersten Abschüsse war die Erkenntnis, dass praktisch die gesamte Bergstraße und nahezu jede für die Jagd geeignete Fläche am Hang übersät mit Schrotpatronen und alten Greifvogelfedern war. Da der Greifvogeldurchzug gerade erst begonnen hatte, stammten die meisten Federn und Kartuschen entweder aus dem Frühling oder dem letzten Herbst. Hauptsächlich handelte es sich um Reste von Wespenbussarden, allerdings wurden auch mehrere Dutzend Handschwingen von Schrei- oder Schelladlern, Weihen, Falken, Schwarzmilanen und in einem Fall

auch Federn eines Gänsegeiers gefunden – alles wie gesagt innerhalb weniger Stunden und am ersten Einsatztag.

Wespenbussarde für den Kochtopf

Zwei junge Jäger – von uns angesprochen – gaben vor laufender Kamera ganz offen zu, regelmäßig Greifvögel zu schießen, um diese anschließend mit Familie oder Freunden zu essen. Gefragt nach der Ausbeute des Tages, präsentierten sie uns allerdings „nur“ einen frisch geschossenen Neuntöter. „Ihr seid ein wenig zu früh, der Vogelzug hat erst in den letzten Tagen eingesetzt, deshalb sind kaum Jäger da. Ab Freitag stehen hier überall Geländewagen“. Während des Interviews gesellte sich Gabriel zu uns. Er ist selbst Jäger, hat ein kleines Grundstück am Berg und beobachtet seit Jahren den Greifvogeldurchzug. Den Abschuss von Störchen und Greifvögeln lehnt er strikt ab, trotzdem ist sein Fazit entmutigend: „An guten Tagen fliegen hier Zehntausende Greifvögel vorbei, die meisten werden getötet. Ihr seht ja überall die Federn“. Anschließend empfahl er uns noch, hoch auf ein weiter westlich gelegenes Hochplateau zu fahren. Dort, so sein Tipp, gebe es einen Campingplatz, auf dem zahlreiche „verantwortungslose Vogeljäger aus der Stadt“ das Wochenende verbringen. Nach einem Blick auf die Karte stellten wir fest, dass dieses Plateau direkt hinter der Stelle lag, an der die von uns beobachteten Schwärme wieder Richtung Süden abdrehten.



Gruseliger Fund: Einer von mehreren Dutzend Wespenbussardköpfen, die während des Einsatzes entdeckt wurden.

Foto: CABS/Heyd. Aghbe, Libanon, 7.9.2017.

ten, um die Berge an dieser Stelle zu überqueren.

Am nächsten Sonntag (10. September 2017) fuhr ein Teil unserer Gruppe auf das Plateau, um am oberen Teil des Flaschenhalses zu beobachten und gleichzeitig den dortigen „Campingplatz“ zu erkunden. Bereits bei der Anfahrt registrierten wir mitten im Ort Aghbe mehrere Stellen am Straßenrand, wo haufenweise Greifvogelfedern lagen. Offenbar wurden hier kurz zuvor noch mehrere Wespenbussarde gerupft. Kaum 500 m hinter dem Ortsausgang entdeckten wir direkt neben der Straße einen frischtoten Wespenbussard und eine noch lebende Rohrweihe, beide mit frischen Schussverletzungen. Nachdem die Weihe geborgen und provisorisch im Auto verstaut war, begann das Team mit der Beobachtung des Berghangs. Den gesamten Vormittag über zogen kontinuierlich mehr als 800 Wespenbussarde sowie zusammen rund 50 Schwarzmilane, Turmfalken und Rohrweihen flach über die Bereiche des Passes, die von uns eingesehen werden konnten. Ein genaueres Erfassen der Vögel war leider nicht möglich, da die Zählarbeit durch unzählige Schussalven und das dadurch verursachte Chaos extrem erschwert wurde. In einem mehrere Kilometer breiten, mit Aleppokiefern und Steineichen bewaldeten Bereich, in dem der steile Berghang Richtung Gipfelplateau flach abfällt, saßen zahlreiche Jäger und schossen auf jeden Vogel in Reichweite. Innerhalb der ersten halben Stunde fielen rund 300 Schüsse, mindestens 50 Abschüsse wurden von uns direkt beobachtet, teilweise fielen die Wespenbussarde nur wenige Meter von uns entfernt zu Boden, wo sie sofort von den Jägern oder ihren Hunden geborgen wurden. Erst als sich das Team – ausgerüstet mit Ferngläsern, großen Kameras und T-Shirts mit der Aufschrift „Bird Guard“ – weithin sichtbar auf den Pass stellte, ließen die Schüsse nach. Gegen Mittag erschien schließlich ein Fahrzeug der Stunden zuvor von uns verständigten Militärpolizei, dessen Ankunft mit Blaulicht und kilometerweit zu hörender Sirene erstmal für Ruhe sorgte.

Hunderte tote Greifvögel

Nachdem wir den Soldaten die Situation erklärt hatten, durchsuchten wir zusammen mit ihnen das Gebiet. Wie angekündigt standen überall Zelte zwischen den Bäumen. Auch ein altes Schild mit der Aufschrift „Camping“ wies die



Dokumentation: Ein Komiteeteam zählt und dokumentiert die Opfer der Wilderei.

Foto: CABS/Heyd. Aghbe, Libanon, 6.9.2017.

Das neue Jagdgesetz im Libanon

Von 1995 bis 2016 war der Abschuss von Wildtieren im Libanon offiziell verboten. Weil aber für die Durchsetzung des Verbots sowohl die Ressourcen als auch der politische Wille fehlten, wurde die Jagd von den Behörden weitgehend toleriert. Fehlende Sanktionen und Kontrollen führten insbesondere in Flaschenhalsregionen zu regelrechten Schießorgien, denen jedes Jahr unzählige Störche, Greifvögel und andere seltene Arten zum Opfer fielen. Seit September 2017 gilt im Land das neu verabschiedete Gesetz Nr. 580, das den Abschuss von Vögeln und anderen Wildtieren erstmals umfassend regelt. Offiziell sind zwölf Vogelarten zum Abschuss freigegeben: Wachtel, Waldschnepfe, Chukarhuhn, Singdrossel, Misteldrossel, Wacholderdrossel, Stockente, Krickente, Knäkente, Ringeltaube, Hohltaube, Buchfink, Feldlerche und Kalandlerle. Die offizielle Jagdsaison dauert vom 15. September bis Ende Januar. Die Jagd auf im Frühling in die Brutgebiete fliegende Vögel ist ausdrücklich verboten. Räumliche Verbote gelten für die Jagd in Schutzgebieten und Nationalparks, Stätten von historischer oder religiöser Bedeutung, öffentlichen Parks und Gärten sowie für Gebiete, die vollständig mit Schnee bedeckt sind. Außerdem muss bei der Jagd ein Abstand von mindestens 500 m zu bewohnten Gebieten ein-

gehalten werden. Wie auch die Europäische Vogelschutzrichtlinie verbietet das libanesisches Jagdgesetz den Gebrauch bestimmter Hilfsmittel, mit denen Vögel wahllos oder in Massen getötet werden können. Dazu gehören elektronische Lockanlagen, Projektoren, die Hüttenjagd mit Eulen, künstliche Lockvögel, die Jagd aus Autos und Flugzeugen sowie der Vogelfang, ungeachtet der angewendeten Methode. An einigen Stellen ist das libanesisches Gesetz sogar deutlich strenger, indem es zum Beispiel nicht nur die Verwendung, sondern auch gleich den Besitz und Verkauf elektronischer Lockgeräte für die Jagd untersagt. Ebenso sind sowohl Besitz, als auch Produktion und Export von Leimruten verboten. Eine weitere Bestimmung richtet sich gegen die öffentliche Prahlerei mit geschossenen Tieren. Jäger, die ihre Jagdbeute auf Autos oder Hauptstraßen öffentlich zur Schau stellen, müssen mit einer Strafe rechnen, selbst wenn keine geschützten Arten darunter sind. Verstöße können mit bis zu 500 000 Libanesisches Pfund (etwa 270 Euro) Geldstrafe oder alternativ mit bis zu einem Monat Haft geahndet werden. Außerdem kann bei schweren Delikten zusätzlich die Jagderlaubnis bis zu drei Jahre lang entzogen werden. Im Falle von Wiederholungstätern gilt jeweils der doppelte Strafrahmen.



An einem einzigen Rupfplatz wurden die Überreste von rund 80 Greifvögeln gefunden.

Foto: CABS/Heyd, Aghbe, Libanon, 7.9.2017.

Gegend als Zeltplatz aus. Der erste Eindruck: Auch hier kann man kaum einen Schritt machen, ohne auf Reste von Jagdmunition zu treten. Nur wenige Hundert Meter vom Parkplatz entfernt entdeckten wir zwischen Tausenden Kartuschen die Überreste von weiteren Wespenbussarden in Form von mehreren frisch abgetrennten Flügeln, zwei Köpfen und einem vollständigen Exemplar. Vor einem offenbar hastig verlassenen Zelt brannte noch ein Lagerfeuer, daneben die Skelette von darüber gegrillten Greifvögeln, vermutlich ebenfalls Wespenbussarde. In einem Plastiksack direkt neben dem Zelt, entdeckt das Team die Beute des Morgens: Vier weitere frisch geschossene Wespenbussarde, alles wunderschöne adulte Männchen, erst wenige Stunden tot und noch mit komplettem Gefieder. Kaum 100 m weiter der nächste Fund: Ein Haufen mit den Überresten von 20 Bussarden und einer jungen Rohrweihe. Bei der näheren Untersuchung stellten wir fest, dass allen Vögeln das Brustfleisch herausgeschnitten wurde. Einen Tag später und weniger als einen Kilometer von dieser Stelle entfernt stießen wir auf einen Rupfplatz, an dem kubikmeterweise frische Federn und mehr als 150 abgetrennte Flügel und Köpfe von Wespenbussarden und einer Wiesenweihe lagen. Wie alle anderen Funde wurde auch dieser „Vogelfriedhof“ akribisch mit Foto- und Videokameras dokumentiert. Eine Videodokumentation wurde auf der

Homepage des Komitees gegen den Vogel-mord und bei YouTube veröffentlicht.

Ringfunde aus Europa

Wie lassen sich diese Beobachtungen nun aus Sicht des Vogelschutzes einordnen? Obwohl nur ein Bruchteil der fliegenden Vögel erfasst werden konnte, wurden an vier Vormittagen mindestens 2500 durchziehende Wespenbussarde auf dem Plateau bei Aghbe gezählt. Versucht man, diese Zahlen auf die gesamte Zugzeit hochzurechnen, kommt man selbst bei konservativster Methodik auf eine fünfstellende Anzahl von Wespenbussarden, die jeden Herbst das Aramoun-Massiv zwischen Aghbe und Chahtoul überfliegt. Damit ist dieser Flaschenhals von internationaler Bedeutung für den Durchzug von Wespenbussarden im Herbst. Dies gilt vermutlich auch für andere Arten wie zum Beispiel Schreiadler oder Kurzfangsperber. Da diese Arten jedoch erst nach Beendigung der Expedition zu ziehen begannen, können hierzu keine genauen Angaben gemacht werden. Allerdings weisen sowohl die Berichte der von uns interviewten Jäger als auch die von lokalen Vogelschützern darauf hin, dass an dieser Stelle den gesamten September und Oktober über große Mengen an Greifvögeln durchziehen und viele Tausend dabei ums Leben kommen. Dies wurde auch von dem Besitzer eines Restaurants am Ortsrand von Aghbe bestätigt, der im Herbst



Sicherer Hafen: Das Schutzgebiet „Al Shouf Cedar Reserve“ beherbergt neben einem uralten Zedernwald auch mehr als 200 Vogelarten, darunter den seltenen Zederngörlitz. Foto: CABS/Hirschfeld, Chouf, Libanon, 9.9.2017.

fast ausschließlich Vogeljäger bewirbt. Als der Mann im Laufe des Gesprächs verstand, dass unsere Gruppe das Ende der Greifvogeljagd zum Ziel hat, fing er an, uns wüst zu beschimpfen und erteilte uns Hausverbot. „Ihr wollt mir mein Geschäft kaputt machen? Lasst euch hier nie wieder blicken!“

Die zweite beunruhigende Tatsache ist, dass die Berge südlich von Aramoun nur eines von vielen „Schwarzen Löchern“ für Zugvögel im Libanon sind. Mitglieder der Lebanese Bird Conservation Coalition (LBCC) haben im September 2017 eine Liste mit insgesamt 58 bekannten Hochburgen der Vogelwilderei an das libanesische Umweltministerium geschickt. Es ist davon auszugehen, dass überall ähnliche Zustände wie in Aramoun herrschen. So wurden wir während unserer Expedition von Tierschützern kontaktiert, die im Norden des Landes eine private Pflegestation für verletzte Wildtiere betreiben. Bei einem Besuch der Station trauten wir unseren Augen nicht: Mehr als 50 verletzte Störche, Wespenbussarde, Falken, Schrei-, Schlangen- und sogar ein Schelladler – die meisten durch Schussverletzungen verkrüppelt – wurden dort versorgt. „Letzten Herbst haben wir in einer Woche 23 verletzte Schrei- und Schlangennadler reinbekommen, alle geschossen“, so der Leiter der Station, der seinen Namen aus Angst vor Repressalien lieber nicht veröffentlicht sehen möchte. Als wir ihn fragen, ob er auch schon in Europa beringte Tiere als Patienten bekommen hat, zeigte er uns einen Karton voller Ringe und Fotos. Darauf zu sehen waren unter anderem Schreiadler mit Ringen aus Estland und der Slowakei, ein Schelladler aus Polen, ein Schwarzstorch aus Tschechien und zahlreiche Weißstörche aus Polen, Kroatien und der Slowakei. Zwei deutsche ELSA-Ringe, deren Daten wir später bei den Vogelwarten abfragen konnten, stammen von Weißstörchen, die als Jungvögel in Nordrhein-Westfalen und Brandenburg beringt wurden. Zwei Tage später erhielten wir Hinweise auf einen weiteren Ringvogel: Es handelte sich um einen Schreiadler mit Ring aus Estland, der von einem Präparator aus Beirut im Internet zum Verkauf angeboten wurde.

Fazit und Lichtblicke

Der Zug über den Libanon kostet jedes Jahr zahlreiche in Europa brütende Greifvögel und andere Großsegler das Leben. Trotz des neu verabschiedeten Jagdgesetzes herrscht



In dieser Pflegestation werden mehr als 50 durch die Jagd verkrüppelte Adler, Störche und Bussarde versorgt.

Foto: CABS/Scott, Jbeil, Libanon, 9.9.2017.

in der von unserer Gruppe besuchten Region immer noch völliges Chaos. Aber auch wenn der Schutz von Adlern und Störchen bisher nur auf Papier existiert, ist das neue Gesetz ein wichtiger erster Schritt hin zu mehr Vogelschutz im Libanon. Entscheidend wird sein, dass die libanesische Regierung in den nächsten Jahren mehr Ressourcen für die Bekämpfung der Wilderei sowie für eine bessere Ausbildung von Polizei und Forstbeamten zur Verfügung stellt. Auch hier wurden bereits erste Anfänge gemacht. So fand am 8. September in der Bezirkshauptstadt Aqoura eine Fortbildung für rund dreißig Beamte der Militärpolizei statt, an der sich sowohl Biologen der Universität Beirut als auch Experten von SPNL und Komitee gegen den Vogelmord beteiligten. Auf dem Programm standen unter anderem das neue Jagdgesetz, ein Grundkurs in Vogelbestimmung und Taktiken zur Überführung von Wilderern in den Bergen. Im September 2017 wurden auch erstmals Wilderer angeklagt, die gegen das Zurschaustellungsverbot verstießen, darunter auch ein vom Komitee angezeigter Jäger, der mehr als 200 Ziegenmelker in einer Nacht geschossen und ein Foto von sich und seiner Beute bei Facebook gepostet hatte.

Äußerst positiv zu bewerten ist auch die von der SPNL initiierte Kampagne zur Wiederbelebung sogenannter Himas. Hinter diesem Begriff, der auf Arabisch in etwa „Schutzgebiet“ bedeutet, steht ein mehr als

1500 Jahre altes Bewirtschaftungskonzept, das Respekt vor der Natur, Erhalt alter Traditionen und nachhaltige Bewirtschaftung als zentrale Leitlinien für das Management dörflicher Gemeinschaften definiert. Neben naturverträglicher Landwirtschaft und der Vermarktung regionaler Bio-Produkte steht „Hima“ auch für den Schutz der Natur- und Tierwelt, was unter anderem auch ein striktes Jagdverbot beinhaltet. Seit 2004 haben sich insgesamt zwanzig Gemeinden und Dörfer angeschlossen, die nun zusammen mit den rund fünfzehn Nationalparks des Landes eine Kette „sicherer Häfen“ für Zugvögel im Libanon bilden.

Bis sich die Idee der verantwortungsvollen Jagd jedoch überall durchgesetzt hat, wird noch viel Wasser den Jordan hinunterfließen. Das Komitee gegen den Vogelmord und seine Partner haben sich zum Ziel gesetzt, in den nächsten Jahren weitere Einsätze vor Ort zu organisieren, um gemeinsam mit verantwortungsvollen Jägern für einen besseren Schutz von Zugvögeln zu kämpfen. Für Frühling und Herbst 2018 sind bereits weitere Expeditionen in Planung.

Axel Hirschfeld



Axel Hirschfeld ist Biologe, Journalist und Sprecher des Komitees gegen den Vogelmord (CABS). In seiner Freizeit kartiert und beringt er Greifvögel im Bonner Raum.